

Je länger, desto langsamer

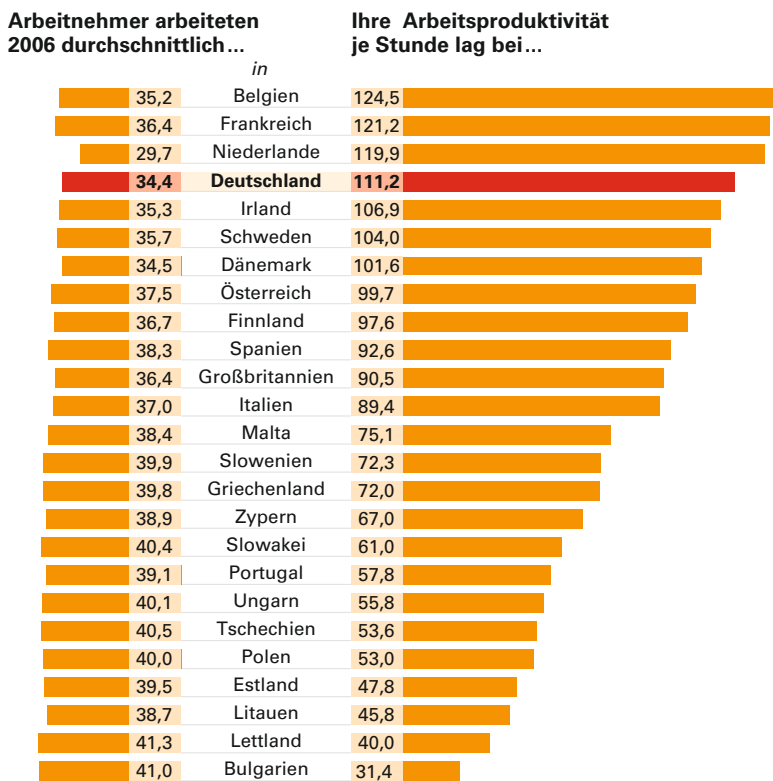
Länder mit kürzeren Arbeitszeiten sind produktiver.

Wer pro Woche weniger arbeitet, schafft pro Stunde mehr. Die EU-Länder mit den kürzesten Arbeitszeiten haben die höchste Produktivität. Das geht aus einer Auswertung des WSI-Arbeitsmarktexperten Hartmut Seifert hervor.* Der Wissenschaftler hat vom europäischen Statistiker erhobene Zahlen zur Arbeitszeit mit den Werten für die so genannte Stundenproduktivität verglichen. Der Zusammenhang zwischen beiden Datensätzen sei statistisch gut gesichert, sagt Seifert.

Zwei mögliche Erklärungen für die Beobachtungen: Der Spielraum für Arbeitsverkürzungen könnte in der Vergangenheit dort am größten gewesen sein, wo besonders effizient gearbeitet wurde. Zum anderen ermöglichen kürzere Wochenarbeitszeiten aber auch eine höhere Leistung pro Stunde. Das macht die Teilzeitarbeit für viele Unternehmen attraktiv, so der Forscher.

Und nicht nur aus der betriebswirtschaftlichen Perspektive haben verringerte Wochenarbeitszeiten Vorteile. Sie reduzieren auch die Arbeitslosigkeit. Nach einer Überschlagsrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat der Trend zur Teilzeit allein zwischen 1994 und 2004 etwa 2,6 Millionen Jobs in Deutschland geschaffen oder gesichert. Unter Experten bestehe weitgehende Einigkeit über die positive Beschäftigungswirkung der Teilzeitarbeit, stellt Seifert fest. Umso merkwürdiger sei es, dass Arbeitszeit-

Hohe Produktivität bei kurzer Arbeitszeit



Wochenstunden* Durchschnitt EU-15 = 100

* durchschnittliche tatsächliche Arbeitszeit (Voll- und Teilzeit), ohne Luxemburg, Arbeitsproduktivität geschätzt für Belgien, Estland, Polen, Portugal; Rumänien keine Daten verfügbar; Quelle: Eurostat 2008 | ©Hans-Böckler-Stiftung 2008

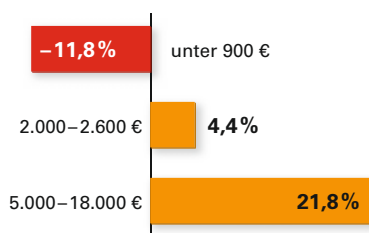
verkürzungen für Vollzeitbeschäftigte dagegen häufig kritisch gesehen werden. Schließlich gebe es „keine grundsätzlichen Unterschiede in den Wirkungsmechanismen beider Formen der Arbeitszeitverkürzung“. Entscheidend seien immer die konkreten Bedingungen, vor allem die Frage des Lohnausgleichs. ◀

* Quelle: Hartmut Seifert: Kürzer arbeiten ... besser für den Arbeitsmarkt, in: Hans L. Endl, Beate Zimpelmann (Hrsg.): Zeit ist Geld, VSA-Verlag 2008
Download unter www.boecklerimpuls.de

Sparquote

Wer Geld hat, spart

Sparquoten 2003 bei Haushalten mit monatlichem Nettoeinkommen von



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006
 © Hans-Böckler-Stiftung 2008

Wer viel verdient, spart auch viel

Steuersenkungen für Wohlhabende bringen der Konjunktur wenig – Gutverdiener würden das Geld zur Seite legen.

Geringverdiener können nicht sparen, sie brauchen ihr Geld für den täglichen Bedarf. Wer von bis zu 1.300 Euro lebt, zehrt Rücklagen auf oder verschuldet sich. Will der Staat die Binnennachfrage anregen, sollte er sich deshalb an Menschen mit niedrigem Einkommen richten: Sie würden das Geld tatsächlich ausgeben und nicht sparen. Bei höherem Einkommen wächst die

Sparquote – Haushalte mit einem Einkommen zwischen 5.000 bis 18.000 Euro legen ein Fünftel zur Seite. „Allgemeine Steuersenkungen, die vor allem Gutverdienern zu Gute kommen, sind damit konjunkturell gesehen ein Schuss in die Luft“, sagt Gustav Horn, Wissenschaftlicher Direktor des IMK.

Bundesministerium der Finanzen: Antwort vom 27. November 2008 auf Kleine Anfrage der FDP

Download unter www.boecklerimpuls.de